

Zwischen Ulk und Tiefgründigkeit

Spitzzüngige Musik-Comedy mit „Frau Antje“ und ihrer Ukulele im Kulturzelt

Bühl (kkö). Zwetschgenfest. Kulturzelt, Samstagabend. Die Luft ist warm, der Stadtgarten samt Zelt belebt; angekündigt ist Musik-Comedy mit „Frau Antje und der Ukulele“. So tritt also Antje Schumacher auf die Bühne – und verblüfft, fasziniert und bannt das Publikum unmittelbar mit einer Präsenz, die sich nicht allein auf ihren definitiv ausgeprägten Sinn für Komik reduzieren lässt, ebenso wenig auf ihre grotesken Verkleidungen oder diese unglaublich starke und wandelbare Stimme, mit der sie hier ein „Dütt“ von John Travolta und Olivia Newton covert (und genüsslich persifliert) und dort zum professionell anmutenden Operngesang überwechselt. Nein, ein regelrechter Sog scheint von dieser schmalen, quirligen, nur auf den ersten Blick unscheinbaren Künstlerin auszugehen, dem man sich kaum entziehen kann; dieser Sog – man mag ihn auch Ausstrahlung nennen, Persönlichkeit oder Authentizität – verleiht der doch recht schrillen Albernheit von „Frau Antje“ eine tiefere Glaubwürdigkeit, die über gängige Musik-Comedy hinausreicht. Mal erinnern Gesten, Mimik und Humor an den überkandidelten Otto Waalkes, gelegentlich auch an Loriots geistreiche Betrachtungen und Übersteigerungen des Alltäglichen; doch vor allem schöpft die Komikerin aus sich selbst, was mit ein Grund dafür sein dürfte, dass ihre

naiv-ehrlichen Plaudereien und wilden bis schmach tenden Gesänge enorme Heiterkeit auslösen. Da geht es um ihren „nicht schwangeren, nur schlecht proportionierten“ Körper („Ich bin ja eigentlich ne Dünne, nur nicht in der Mitte“); um das Klimakterium, Klammerchen im Haar oder auch allseits dreist pinkelnde Männer. Mit



FRAU ANTJE zeigte sich in den verschiedensten Rollen ironisch. Foto: kkö

Mut zur Hässlichkeit schlüpft sie in die verschiedensten Rollen: Die gigantischen Busen von „Marilyn“ sind kaum abgelegt, da folgen eine lächerliche Kappe mit „Flipper“ oben drauf, eine „Ilse-Werner-Marika-Röck-Perücke“ oder auch eine Plastikglatze; mit letzterer widmet sie einem Franzosen ohne Haupthaar das Lied „Je veux cheveux“, frei nach Zaz.

Unwiderstehlich ihre akzentlastige ostdeutsche „Animateuse“, ausgestattet mit Bademantel und Badekappe, welche die Gäste auf Trab, Verzeihung „auf den Trabbi“ bringen möchte. Eingebettet in diese kuriosen Figuren geraten auch etwas hohlere Wortspiele zu den lustigsten Witzen, vom Publikum immer wieder mit Gelächter und Zwischenapplaus quittiert. Indem „Frau Antje“ berühmte (Pop-)Songs, gern melodramatischer Art, mit trockenen bis absurden Texten verfremdet, überlässt sie dem Zuhörer nur noch das Gerippe unter dem Kitsch – bar jeder Romantik und fast zu gleichen Teilen ernüchternd wie komisch. Zu Höchstform läuft sie mit der schrägen, tänzerisch wie gesanglich aber fantastischen Nummer als „Bee Gee“ auf. Das Publikum fordert Zugaben – zurecht. Was für ein Glück für die Zwetschgenstadt, dass „Frau Antje“ die große Karriere, die sie besingt, noch bevorsteht und sie bisher eher nach Oberhausen als in die weite, weite Welt tingelt.